Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 12

Rubrik: Fachschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Waschens und seine Auswirkungen auf die Eigenschaften des Waschgutes näher untersucht werden.

Die chemische Schädigung des Waschgutes wird in erster Linie durch Bleichmittel verursacht. Da bei den vorliegenden Versuchen keinerlei Bleichmittel verwendet wurden, kommt lediglich der im Sinne einer Entwicklung bereits vorhandener latenter Schäden wirkende chemische Einfluß der Alkalität (11) in Betracht. Es war dabei allerdings zu prüfen, ob die für Soda erwiesene Wirkung auch für die übrigen verwendeten Waschalkalien Gültigkeit hat.

Das Hauptgewicht der Untersuchungen fällt damit auf die Bestimmung der mechanisch-physikalischen Einflüsse auf das Waschgut. Hier ist wiederum zu unterscheiden zwischen den mechanischen Einflüssen im Waschprozeß selbst, die in den veränderten Festigkeitseigenschaften der Gewebe zum Ausdruck kommen und den Veränderungen des Gewebezustandes (Auflockerung, Verkrustung etc.) die erst im nachfolgenden Gebrauch der Wäsche zur vollen Auswirkung gelangen. Die mechanischen Einflüsse des Waschprozesses sind bedingt durch Maschinentyp, Waschmethode und durch die Eigenschaften der Waschlauge, ihre Einwirkung hängt anderseits in hohem Maße ab von der Struktur der Textilien. Maschinentypus und Waschmethode sowie Textilien waren bei allen Versuchen gleich, geändert wurden nur die Waschmittel und Waschhilfsmittel.

Das Quellvermögen ist abhängig von Benetzung und pH-Wert und ist sehr unterschiedlich bei verschiedenen Textilien. Regenerierte Fasern (Kunstseide, Zellwolle) quellen stärker und sind in diesem Zustande den mechanischen Einflüssen stärker ausgesetzt als die Naturfasern. Vor allem sind sie empfindlich auf Verstreckungen. Ist das betreffende Gewebe schon während des Fabrikationsprozesses bleibend verstreckt worden, so kann das Gewebe beim Waschen schrumpfen.

Die unter dem Sammelbegriff Waschkraft verstandene Dispergier- und Emulgierwirkung einer Waschlauge hat neben der schmutzlösenden Tätigkeit auch das Bestreben, die Gewebestruktur zu lockern und Einzelfasern aus dem Gewebeverband zu lösen. Gute Waschkraft wird somit immer eine gewisse Festigkeitseinbuße zur Folge haben, die bei weichen, locker gewobenen Geweben größer sein wird als bei harten, dichtgewobenen.

In enger Beziehung mit der mechanischen Beanspruchung des Waschgutes steht die Schaum- und Schmierwirkung der Waschlauge. Maßgebende Fachleute gelangten allerdings auf Grund von Waschversuchen (3) zu der Ansicht, daß das Schäumen keinen Einfluß auf die Faserschonung ausübt. Bei solchen Versuchen ist es unseres Erachtens jedoch nicht angängig, die Auswirkungen von Waschprozessen lediglich nach ihrer verschiedenen Schaumkraft zu beurteilen ohne gleichzeitige Berücksichtigung ihrer Waschkraft (Quellung, Dispergier--Emulgierwirkung) da letztere von wesentlichem Einfluß auf die Festigkeit ist. Es ist daher nicht verwunderlich, daß z. B. eine gut waschende Seifenlauge stärkeren Festigkeitsabfall verursacht als ein reines Wasserbad, trotzdem letzteres nicht schäumt. Die Waschkraft verstärkt die Festigkeitseinbuße, die Schaumfähigkeit vermindert sie, wobei allerdings die Wirkung der Waschkraft überwiegt. Eine eindeutige Beurteilung des Schäumens auf die Faserschonung lassen nur Waschprozesse mit verschiedener Schaumkraft aber gleicher Waschkraft zu.

Die Auswirkungen auf den Gebrauchswert verschieden gewaschener Textilien sind ebenfalls mannigfacher Art. Festigkeit, Dehnung undd Zerreißarbeit spielen eine Rolle, Tragfähigkeit, Saugvermögen, Griff und Aussehen werden dagegen wesentlich von der Verkrustung beeinflußt. Während die Festigkeitseigenschaften durch eindeutige Versuche festgelegt werden können, müssen zur Ermittlung des Gebrauchswertes Methoden gesucht werden, die nach Möglichkeit der Gebrauchsbeanspruchung entsprechen. Als solche wurden für die vorliegenden Untersuchungen verwendet:

Widerstandsfähigkeit gegen Scheuern
Knickfestigkeit
Saugfähigkeit.

Während die Festigkeitswerte direkten Aufschluß geben, wie stark das Gewebe im Waschprozeß gelitten hat, ergeben die Gebrauchswertprüfungen nur qualitative Hinweise auf das Verhalten der Gewebe im Gebrauch. Es ist somit nicht angängig, aus solchen Resultaten zahlenmäßig auf die Lebensdauer des betreffenden Gewebes zu schließen. Nach deutschen Statistiken entsteht hingegen der Wäscheverschleiß zum Großteil (60%) im Waschprozeß und nur zum geringen Teil im Gebrauch. Der Hauptverschleiß kann somit durch Festigkeitsbestimmungen ermittelt, die Abnützung im Gebrauch dagegen nur qualitativ abgeschätzt werden. (Forts. folgt)

[1]) Schnyder: E. T. H. S. 63 ff.

[2]) Kind: Fette und Seifen 391, 4 (1941)

Neue Farbstoffe und Musterkarten

In der letzten Nummer unserer Fachschrift haben wir eine Anzahl neuer Farbstoffe und Musterkarten bekanntgegeben. Dabei wurde aber in der Druckerei leider vergessen, unter der Ueberschrift auch die Hersteller-Firma zu nennen.

Indem wir bitten, dieses Versehen entschuldigen zu wollen, sei ergänzend erwähnt, daß es sich dabei um Erzeugnisse der **Gesellschaft für Chemische Industrie** in **Basel** handelte.

FACHSCHULEN

Um den Ausbau der Zürcherischen Seidenwebschule

Die auf ein Jahrzehnt zurückgehenden Bemühungen die Zürcherische Seidenwebschule auszubauen, die Lehrpläne zu spezialisieren und dabei auch einen Lehrgang für Entwerfer zu schaffen, haben in der Stickerei-Metropole St. Gallen kein freudiges Echo gefunden. Die führenden Kreise der st. gallischen Textilindustrie hielten diese Bestrebungen für einen Einbruch in ihre eigene Domäne. Als die zürcherischen Bestrebungen im Frühjahr 1942 festere Form annahmen, die Lehrpläne in ihren Grundzügen gestaltet, und die am Ausbau der Schule interessierte Industrie durch eine Sammlung einen bedeutenden Betrag als Betriebsfonds aufgebracht hatte, entfalteten sie plötzlich eine rege Tätigkeit, beanspruchten für die „Vadian"-Stadt die Priorität auf dem Gebiete der Textilindustrie und dementsprechend auch für den Ausbau der st. gallischen textilen Lehranstalten. Dadurch erfuhr die Verwirklichung eine weitere Verzögerung. Nachdem inzwischen aber sowohl der Kantonsrat wie auch der Gemeinderat der Stadt Zürich die vom Regierungsrat und vom Stadtrat nachgesuchten Kredite bewilligt haben und endlich auch „Bern" sein Einverständnis erklärt und die erforderlichen Baustoffe bewilligt hat, dürfte der Plan nun rasch seiner Verwirklichung entgegen gehen. Die Ausschreibung der Bauarbeiten ist bereits erfolgt und vermutlich wird am Limmatufer sehr bald einer jener Baukrane aufgestellt werden und mit seinen Greifern das steile Uferbord abtragen. Und dann werden die Maurer und Bauhandwerker kommen und in emsiger Arbeit den Bau errichten.

Darüber herrscht in weiten Kreisen verständliche Freude. Auch wir freuen uns darüber, obgleich wir rein sachlich der Auffassung sind, daß eine schweizerische Textilfachschule, ein Textiltechnikum oder wie man es nennen mag, ein Institut, das der Bedeutung der gesamten schweizerischen Textilindustrie entsprochen und alle Gebiete umfaßt hätte, die erstrebenswerte Lösung gewesen wäre. Die Zeit für diese schweizerische Lösung scheint indessen noch nicht gekommen zu sein, da trotz oder vielleicht gerade wegen der Kleinheit unseres Wirtschaftsgebietes regionale Interessen noch zu sehr im Vordergrund stehen.

Wenn nun ein zeitgemäßer Ausbau der bestehenden Schulen und Institute in Zürich, Wattwil und St. Gallen erfolgt (der st. gallische Große Rat hat unlängst einen Sammelkredit von jährlich 73 000 Fr. für die st. gallischen Textilfachschulen bewilligt, während er bisher jährlich 27 500 Fr. leistete), so ist dies anerkennens- und begrüßenswert, weil es ein Fortschritt ist. Grundsätzlich aber ist zu bedauern, daß dieser schrittweise Ausbau der Ideallösung, d. h. der Schaffung einer alle Gebiete umfassenden schweizerischen Textilfachschule wohl auf lange Zeit hinderlich sein wird. Das ist schade.

Da die Ansichten und Auffassungen der maßgebenden Kreise in den beiden Städten St. Gallen und Zürich auseinander

gehen — St. Gallen erhebt für sich den Anspruch nicht nur kommerziell, sondern auch technisch und künstlerisch das Zentrum der Textilindustrie in der Schweiz zu sein — möchten wir, ohne die Bedeutung von St. Gallen herabmindern zu wollen, nachstehend die Meinung eines Textilfachmannes aus dem st. gallischen Rheintal wiedergeben. Derselbe schrieb am 28. Oktober 1943 in der „Textil-Revue":

Endlich soll der Wunsch vieler weitblickender Textilfachleute durch eine Erweiterung der bestehenden Seidenwebschule Zürich zu einer Schweizerischen Textilfachschule Wirklichkeit werden.

Die Schweiz als Land einer hochentwickelten Textilindustrie, sei es auf dem Gebiete der Spinnerei, Weberei, Färberei und Ausrüsterei, oder ganz besonders des Textilmaschinenbaues, bedarf einer solchen Schule; sie ist für unsere Textilwirtschaft im einzelnen und für die Erhaltung des guten Weltrufs sogar dringend notwendig, will unser Land mit der stark fortschreitenden Entwicklung auf textilem Gebiet, besonders der Zellwoll- und chemischen Industrie, Schritt halten. Die wissenschaftliche textile Forschung sucht auch auf dem ihr zugewiesenen Gebiet eine systematische Folgerichtigkeit aller Zusammenhänge. Es entstanden neue Produktionsverfahren, neue noch vor zehn Jahren für unmöglich gehaltene Erkenntnisse drängen sich in rascher Folge auf. Die Industrie darf unter keinen Umständen dieser Entwicklung abseits stehen, sie muß mit allen Mitteln versuchen, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse sofort in die Praxis umzusetzen. Eine solche Koordinierung aller Kräfte der Theorie und der Praxis, eine durch beidseitiges Vertrauen getragene Zusammenarbeit ist die Grundbedingung für den Fortschritt.

Was auf dem Gebiete der metallverarbeitenden Industrie schon längst zum allgemeinen Begriff geworden ist, beginnt sich in der Textilindustrie erst langsam einzuführen. Ich denke dabei an das Prinzip der fließenden Fertigung durch seine höchstmöglichste Mechanisierung, die Arbeitsteilung, eine gerechte, auf dem Leistungsprinzip bestehende Entlöhnung unter Berücksichtigung aller die Arbeit beeinflussenden Faktoren seitens des Arbeitenden, der Maschine, seiner Umgebung einschließlich der Führung. Der Grund dieses Nachhinkens der Textilindustrie im Vergleich zu den andern Industrien liegt im Mangel an wirklich gebildeten Fachkräften, und dies ist zum Teil wiederum durch das Fehlen von Höheren Textilschulen bedingt. Vor allem muß einmal das technische Gefühl der Textilfachleute und auch der Textilarbeiter gehoben werden. Schon das Wort „Webstuhl" muß einen technisch gebildeten Fachmann mit Abscheu und Widerwillen erfüllen. Es ist endlich an der Zeit, daß an die Stelle des „Stuhles" nun einmal die Maschine tritt. Aber jede Entwicklung braucht ihre Zeit, es kommt nur darauf an, daß diese Zeit voll und ganz genützt wird, um stets Neues und Besseres zu gestalten. Auch die Textilschulen müssen Stätten eines vertieften systematischen Studiums werden, sollen die in Zukunft an die Wirtschaft gestellten Probleme zum Wohle der Industrie und des Staates gelöst werden können. Es müssen die weitläufigen Gebiete der Textilherstellung, Färbung und Ausrüstung, sowie das textile Prüfungswesen und der Textilmaschinenbau auf einer solchen Schule grundlegend gelehrt werden.

Daß die beiden Schulen in ihrem jetzigen Zustande solchen Anforderungen in keiner Weise mehr genügen, ist jedem Textilfachmann, ja jedem Weber, der schon einmal auf einer dieser Schulen „studiert" und nebenbei Gelegenheit gehabt hat, z. B. eines unserer Zellwollwerke zu besichtigen, ganz klar. Er steht vor Problemen, die ihm mittels seiner erworbenen Kenntnisse als unlösbar erscheinen. Es soll dies absolut kein Angriff gegen die beiden Textilschulen, wie sie heute dastehen, sein, sondern nur die ganze Sachlage einmal deutlich beleuchten. Für diese Zustände können die Schulen selbst auch gar nicht verantwortlich gemacht werden, denn sie tun gewiß alles was sie vermögen, um ihr Bildungsniveau so hoch wie nur irgend möglich zu halten. Nein, der Fehler liegt an der mangelnden Zusammenarbeit von Industrie und Staat einerseits und Schule anderseits. Nur durch eine solche wirkliche Gemeinschaft kann etwas für die Zukunft geschaffen werden, das Bestand hat und allen Anforderungen wird entsprechen können. Ob die Spaltung in zwei Textilschulen und ihre gegenseitigen engstirnigen Meinungsverschiedenheiten zur Erreichung eines solchen Zieles beitragen können, ist meines Erachtens sehr in Frage gestellt. Auch die Wahl des Ortes — Zürich — ist meines Erachtens für einen solchen Bau, für eine Schweizerische Textilschule, am besten geeignet. Wir müssen hier schon um der Sache willen, unsern leider noch hie und da auftretenden sogenannten „Kantönligeist" mit Verständnis und im allgemeinen Interesse fallen lassen. Wäre es nicht viel klüger, die Webschule in Wattwil aufzuheben und diese mit der Schule in Zürich zu einem einzigen Textiltechnikum in Zürich mit je einer Abteilung für Seide und Kunstseide einerseits und Baumwolle und Zellwolle anderseits mit allen dazu notwendigen Lehrwerkstätten und Laboratorien, wie Spinnerei, Weberei, Färberei, Ausrüsterei, Chemie-, Kraftmaschinen- und Elektro-Labor zusammenzuschließen? Ich könnte einen solchen Entschluß auch als St. Galler nur begrüßen, und denke mir dabei eine 5—6semestrige Ausbildungszeit, wobei die ersten 2—3 Semester allgemeine, grundlegende Kenntnisse vermitteln sollten und erst in den höheren Semestern eine Trennung in die beiden Abteilungen Seide/Kunstseide oder Baumwolle/Zellwolle erfolgen würde. Aufnahmebedingungen: Volksschule mit 3 Jahren Sekundarschule und 2 Jahre Praxis müßten allermindestens verlangt werden. Die Frage, ob härtere Aufnahmebedingungen, z. B. Mittelschulbildung mit Praxis für eine gesunde Entwicklung der Schule vorteilhafter wären, müßte noch eingehend geprüft werden. Die Zukunft verlangt vom Betriebsleiter und den ihm unterstellten leitenden Kräften eine wirkliche Führung des Betriebes in sozial-, wirtschafts- und preispolitischer Hinsicht. Sollen sie diesen Aufgaben gewachsen sein, dann sind die oben aufgestellten Pläne bestimmt nicht zu hoch geschraubt. Es bleibt nur die Frage offen, wie sich ein solcher Plan finanziell im Interesse der gesamten schweizerischen Textilwirtschaft und im Interesse des Staates verwirklichen ließe. Meines Erachtens steht dagegen bei wohlwollender und von gutem Willen getragener Zusammenarbeit aller interessierter Kreise nichts im Wege. Die Unterhaltungskosten eines solchen Technikums, nennen wir es ruhig „Schweizerisches Textiltechnikum Zürich", könnten im Verhältnis zu den zurzeit bestehenden zwei Lehranstalten in vollends tragbarem Rahmen gehalten werden, zumal durch eine Zusammenlegung und teilweise Erneuerung bzw. Erweiterung des Lehrkörpers und eine Zentralisierung sämtlicher Maschinenanlagen einer zu weiten Zersplitterung des Vortragsgebietes der Dozentenschaft einerseits und einer unwirtschaftlichen Maschinenausnützung (in den Lehrwerkstätten und Laboratorien) anderseits entgegengetreten werden könnte.

Die uns Schweizern eigene Gründlichkeit, Exaktheit und Planmäßigkeit sowie der hohe Stand der schweizerischen Textilindustrie könnten einer solchen Schule neuen Weltruf verschaffen und unser Land zum Zentrum der textilen Schulung und Forschung werden lassen.

Für Industrie, Volk und Staat ein Ziel in gemeinsamer Arbeit. Es ist eine große Aufgabe, aber gerade weil sie groß ist, wäre ihre Verwirklichung umso dankbarer. JR.

* * *

Wir kennen den Verfasser dieses Artikels nicht, freuen uns aber, daß er als St. Galler-Textilfachmann eine andere Auffassung vertritt als diejenigen Kreise, die „höhern Orts" gegen den Ausbau der Zürcherischen Seidenwebschule auftraten.

Nachdem wir uns in dieser Angelegenheit lange genug Zurückhaltung auferlegt hatten, während anderseits das „Schweizer Stickerei-Fachblatt" im Mai 1942 nach seiner eigenen Ansicht einen „alarmierenden" Artikel veröffentlicht hat, glauben wir berechtigt zu sein, unsere Reserve aufzugeben. Umso mehr, da wir wissen, daß Zürich in freundeidgenössischer Weise der Schwesterstadt St. Gallen nichts wegnehmen und nichts streitig machen will, obwohl man bezüglich Zentrum der Textilindustrie auch anderer Ansicht sein kann. -t-d.

Die Webschule Wattwil kann in ihren Annalen eine wichtige Begebenheit verzeichnen. Mit dem 1. November übernahm Herr Ingenieur Moritz Schubiger von Uznach die Direktion. Man kann ihm nur herzlich Glück wünschen zu der großen Aufgabe, das Institut zur Förderung der Baumwoll-, Woll- und Leinen-Industrie weiter zu entwickeln, damit es auch ferner blühe und gedeihe.

Am 9. November wurde das Schuljahr 1943/44 mit 40 neuen Schülern eröffnet. Herr Direktor Schubiger begrüßte in freundlicher Weise das Lehrpersonal und die Schüler, hoffend, daß man ihm volles Vertrauen entgegenbringe, denn auch er wolle nur das Beste. Der Unterricht werde nach einem neuen Lehrplan erteilt, welcher eine Zusammenarbeit mit der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt, der Handelshochschule und dem Industrie- und Gewerbemuseum von St. Gallen vorsieht, ferner eine Studienzeit von drei Semestern, eventuell mehr für

bestimmte Ausbildungsziele. Auch der schweizerischen Wollindustrie will man unterrichtstechnisch in vermehrtem Maße zu dienen suchen. Alles nur, um einen recht tüchtigen Nachwuchs heranzuziehen. Das bedingt die Aufbietung von größtem Fleiß und entsprechendem Verhalten im allgemeinen, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. A. Fr.

MODE-BERICHTE

Schweizer Modewoche Zürich

Die dritte Schweizer Modewoche wird vom 24. Februar bis 12. März 1944 im Kongreßgebäude Zürich durchgeführt. Es sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

1. Eine große Modeausstellung mit umfassender Uebersicht über die Spitzenleistungen der einschlägigen Industrien und Gewerbe; 2. die Vorführung der neuen Studienkollektion der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung; 3. die Modellschau der Schweiz. Damenbekleidungsindustrie; 4. ein Modetheater. Die Ausstellung wird im Vergleich zu den bisherigen Modewochen ein völlig neuartiges Aussehen haben: inhaltlich durch eine thematische Gliederung des Ausstellungsgutes und die Forderung nach absoluter Neuheit für alle gezeigten Modewaren, räumlich durch eine attraktive Gestaltung, die das Ausstellungsgut als Produkt selbst und in seiner Anwendung voll zur Wirkung kommen läßt. Das von der Leitung der Modewoche gegebene Thema „Die schöpferischen Elemente in der Mode" wird in 6 Pavillons an Beispielen aus der Modeschöpfung illustriert.

Die repräsentativ ausgestatteten Pavillons enthalten neue, interessante Beispiele aus der Zusammenarbeit zwischen Künstlern, Entwerfern und der Modeindustrie. Ferner werden darin die Resultate der vorgängig von der Modewoche veranstalteten Wettbewerbe in Entwurf, Ausführung und Anwendung gezeigt. An jeden Pavillon schließt sich ein Ausstellungsraum an, in dem die Teilnehmer der in der entsprechenden Gruppe tätigen Firmen ihre Modewaren mit einer gewissen Freizügigkeit einzeln oder kollektiv ausstellen können. Das zur Ausführung gelangende Projekt der räumlichen Gestaltung von Marc Piccard, Architekt BSA., Lausanne, zeichnet sich durch ganz neuartige Konstruktions-Elemente, aber auch durch eine vielseitige Anwendung bisher unbekannter Ausstellungsmittel in hervorragender Originalität aus. Man wird auch die schönen Gewebe, Stickereien, Spitzen usw. nicht mehr allein in langweiligen Stoffbahnen, sondern in der Anwendung als Bekleidungsgegenstände auf lebenden Mannequins oder Puppen zeigen.

In den Modevorführungen und im Modetheater werden noch mehr als bisher Neuheiten und Spitzenleistungen bevorzugt, so daß dort in lebendiger Form ein neuer Höhepunkt schweizerischen Modeschaffens zum Ausdruck kommen wird. Die Schweizer Modewoche 1944 wird im ganzen lebendiger und vielseitiger sein als die bisherigen Veranstaltungen und einen noch größeren Erfolg bei Fachkreisen und beim Publikum erzielen. Die Anmeldefrist läuft bis zum 11. Dezember 1943. Die Teilnahmebedingungen, Pläne und Ansichten werden auf Wunsch jedem Interessenten zugestellt.

Wettbewerb zur Erlangung von neuen Gewebestrukturen in Kleider- und Mäntelstoffen

Für die nächste Schweizer Modewoche, die vom 24. Februar bis zum 12. März 1944 stattfindet, werden einige Wettbewerbe ausgeschrieben, um die im schweizerischen Modegewerbe und in der Textilindustrie schaffenden Kräfte zu fördern.

Veranstalter und Jury erwarten, daß zur Erhaltung und Förderung des schweizerischen Qualitäts-Ansehens modisch und technisch interessante Arbeiten beigesteuert werden.

Wettbewerb No. 3

Neuartige Kleider- und Mantelstoffe

Die Neuheit kann in der Webart, der Verwendung neuer Materialien und in der Ausrüstung bestehen. Es können sämtliche Textilfasern verwendet werden. Alle Webarten sind zulässig, inklusive der Handweberei. Ausgeschlossen sind Jacquard- und broschierte Gewebe, sowie Druck. Die Anzahl der Schäfte ist unbegrenzt.

Jeder Teilnehmer kann eine beliebige Zahl von Gewebemustern einsenden.

Erfordernisse: Für die Jurierung von auf mechanischen Webstühlen hergestellten Stoffen müssen 2 Meter fertig ausgerüstet in der Originalbreite eingereicht werden. Für auf Handwebstühlen angefertigte Gewebe genügt 1 Meter in der Originalbreite. Die Teilnehmer sind verpflichtet für Ausstellungs- und Verarbeitungszwecke 20 Meter kostenlos zur Verfügung zu stellen. Diese Metrage ist, soweit der Stoff nicht aus gefärbten Garnen gewoben worden ist, roh bereit zu halten, so daß das Material nach besonderen Farbunterlagen eingefärbt werden kann.

Teilnahmeberechtigt sind: Schweizerische Firmen, Einzelpersonen und Schulen, sowie Ausländer, die mindestens drei Jahre in der Schweiz niedergelassen sind und die Arbeitsbewilligung besitzen.

Die eingereichten Stoffe bleiben das geistige Eigentum des Teilnehmers. Für alle Fragen urheberrechtlicher Art, sowie für Fragen des Musterschutzes gelten die einschlägigen Bestimmungen der entsprechenden Bundesgesetze.

Prämiierung: Der Jury steht für diesen Wettbewerb die Summe von maximal Fr. 1000 für Preise zur Verfügung. Wird ein erster Preis zugesprochen, so soll er Fr. 300 betragen. Der letzte Preis wird nicht unter Fr. 100 angesetzt. Im übrigen steht die Verteilung der Preissumme im freien Ermessen der Jury.

Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten: Alle eingesandten Arbeiten können an der Schweizer Modewoche 1944 ausgestellt werden. Die Ausstellung derselben erfolgt unter Namensnennung des Teilnehmers.

Die Jury besteht aus: Präsident: Herr Dr. H. Bartenstein, i. Fa. Macola AG., Zürich. Mitglieder: Mme. Bouchette, i. Fa. Bouchette, Zürich; Mme. Brossin, Zentrale für Handelsförderung, Zürich; Herr Braunschweig, i. Fa. Braunschweig & Co. AG., Zürich; Herr Honold, Seidenwebschule Zürich; Herr Jäggi, i. Fa. Grieder & Cie., Zürich; Herr Itten, Dir. der Kunstgewerbeschule, Zürich.

Ablieferungstermin: Die Muster sind bis zum 25. Januar 1944 der Post zu übergeben oder persönlich abzuliefern.

Adresse und genaue Aufschrift auf Paket und Briefumschlag:

Wettbewerb No. 3 Schweizer Modewoche Zürich
An die
Direktion des Kunstgewerbemuseums Zürich
Ausstellungsstraße 60
Zürich.

Jedes Muster muß ein Kennwort aufweisen, sowie die Bezeichnung „Wettbewerb No. 3". Zudem muß jedes Muster begleitet sein von einem geschlossenen Briefumschlag, auf dessen Vorderseite das Kennwort und die Bezeichnung „Wettbewerb No. 3" notiert ist. Der verschlossene Brief enthält: Kennwort, Name und genaue Adresse des Teilnehmers (mit Schreibmaschine oder Blockschrift geschrieben).

Schweizer Modewoche Zürich
Der Direktor: Ch. Zimmermann

Zürich, im November 1943.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Grieder & Cie., Kommanditgesellschaft, in Zürich. Alfred Edgar Grieder ist infolge Todes als unbeschränkt haftender Gesellschafter aus der Firma ausgeschieden. Neu ist als unbeschränkt haftende Gesellschafterin in die Firma eingetreten Witwe Anna Emilie Grieder, geb. Both, von Basel, in Zumikon, Witwe des verstorbenen unbeschränkt haftenden Gesellschafters Alfred Edgar Grieder. Einzelprokura ist erteilt an